

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Den 29. August 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 29. August 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXI., LXXII., LXXIV., LXXV. und LXXVI. Stück der polnischen Ausgabe, das LXXVII. Stück der kroatischen Ausgabe und das LXXVIII., LXXIX. und LXXX. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 29. August 1907 (Nr. 198) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 27 „Smichovsky Obzor“ vom 24. August 1907.

Nr. 39 „Deutschböhmisches Volksanzeiger“ vom 23. August 1907.

## Nichtamtlicher Teil.

### Schweizer Heeresgesetz.

Das Schweizer Volk ist für den 3. November berufen, sich durch ein Referendum für oder gegen das neue Heeresgesetz auszusprechen. Alle Parteien sind, wie man aus Bern schreibt, bereits in Bewegung, um diese Abstimmung zu beeinflussen. Das Zentralkomitee der sozialistischen Partei hat beschlossen, auf den 22. September einen außerordentlichen Kongreß nach Zug einzuberufen, um dort das Gesetz zu besprechen. Der „Vorwärts“, ein in Basel erscheinendes sozialistisches Organ, bedauert diesen Beschluß und fragt, welchen Zweck es habe, ein Gesetz zu diskutieren, zu dessen Verwerfung man entschlossen ist. Einige lokale Organisationen sind derselben Meinung. In Bern hat sich eine sozialistische Versammlung dafür ausgesprochen, daß der Zuger Kongreß vertagt werde. Die Vereinigung der Antimilitaristen der romanischen Schweiz faßte einen ähnlichen Beschluß. Dagegen haben die Züricher Sozialisten die Einladung angenommen. Die anderen Parteien sind im allgemeinen dem Heeresgesetz günstig gesinnt. Die liberale Partei ist in der ganzen Schweiz entschlossen, dafür zu stimmen; ebenso die radikale Partei, mit Ausnahme der Genfer Radikalen, die durchwegs antimilitarische Ansichten hegt. Die

katholische Partei ist im allgemeinen für das Gesetz und ihre wichtigsten Organe: das „Vaterland“ in Luzern, die „Zürcher Nachrichten“, das „Volksblatt“ in Basel, treten energisch für dasselbe ein. Ungeachtet dieser günstigen Ansichten sind die Anhänger des Gesetzes entschlossen, mit aller Kraft für dasselbe zu wirken, da ein zu zuverlässiges Verhalten leicht gefährlich werden könnte.

### Türkisch-persischer Grenzkonflikt.

Über den türkisch-persischen Grenzkonflikt sind, wie man aus Konstantinopel meldet, folgende eingehende Nachrichten eingetroffen: Das Dorf Tello, wo sich die persische Streitmacht — ungefähr 3000 Mann, teils persische Soldaten, teils Bewohner von Mavenna — versammelt hatte, liegt innerhalb der Gemeinde Terghuwar, welche dem Vilajet Van angehört und einundeinhalb Stunden von der Linie des Status quo diesseits der Grenze liegt. Die Perser waren von Medschduß-Saltana befehligt. Als der Kommandant der türkischen Truppen von der Konzentration der persischen Truppen in dem erwähnten Dorfe erfuhr und benachrichtigt wurde, daß sie mit der Vornahme von Befestigungsarbeiten begonnen haben, begab er sich zu den von den Persern besetzten Hügeln und forderte Medschduß-Saltana auf, sich jenseits des Status quo zurückzuziehen. Als Antwort auf dieses Begehren eröffneten die Perser das Feuer gegen die türkischen Truppen, welche dasselbe notwendigweise erwidern mußten. Das Gefecht endete damit, daß die Perser über die Grenze zurückgetrieben wurden. Die türkischen Truppen nahmen hierauf von den Dörfern wieder Besitz, die von den Persern niedergebrannt worden waren und deren friedliche Einwohner sich in die Berge geflüchtet hatten. Es bestand also keine Notwendigkeit für die Truppen, über Tello hinauszugehen. Man hat allerdings behauptet, daß sich die Perser in diese Ortschaft begeben hatten, um einige ungehorsame Elemente zu bestrafen, aber es ist augenscheinlich, daß für eine ähnliche Züchtigung nicht die Konzentration so vieler Truppen, die Mitnahme zahlreicher Geschütze und die Vornahme von Befestigungsarbeiten notwendig ist. Die Perser, welche geglaubt hatten, daß die türkischen Truppen-

macht in diesen Gegenden unzureichend sei, hatten den Handstreich nur in der Absicht unternommen, um sich türkischen Gebietes zu bemächtigen. Auch die Tatsache, daß sie Dörfer niederbrannten, spricht für die Absicht eines Einfalles. Obgleich man versucht hat, die Wahrheit über die Zahl der persischen Truppen, die in Aktion standen, zu verhehlen, geht selbst aus den Berichten der persischen Journale, sowie aus der authentischen Mitteilung, daß Geschütze und Gewehre in die Hände der türkischen Truppen fielen, hervor, daß die persischen Truppen in großer Zahl und mit vielen Geschützen und Gewehren versehen waren. Medschduß-Saltana hat 200 Christen von Mavenna nach Urmia gebracht und sie zur Erhebung der Beschuldigung gegen die türkischen Soldaten bestimmt, daß sie Mordtaten begangen, junge Mädchen geraubt und geplündert hätten. Aus den Erklärungen des türkischen Kommandanten geht jedoch hervor, daß dies verleumdende Erfindungen seien und daß die türkischen Soldaten niemanden aus Mavenna getötet haben. Der türkische Befehlshaber hat im Gegenteile auf Verlangen der Dorfbewohner eine Abteilung Soldaten dahin abgesandt, um Plünderungen oder andere Missetaten zu verhindern. Diese Tatsache wird durch das eigene Geständnis der christlichen Bevölkerung bestätigt. Die nach Urmia geführten Bewohner von Mavenna waren es gerade, welche die Hilfskräfte der persischen Truppen gebildet hatten. Die auswärtigen Konsulate in Urmia hatten ihre Behauptungen ohne weitere Prüfung an ihre Botschaften berichtet. Auf diese Weise wurden falsche Darstellungen über das Verhalten der türkischen Truppen verbreitet. Piro Aga, ein Abgeordneter im persischen Parlament, der bei den persischen Truppen war, bewog die Landleute durch die Behauptung, daß die türkischen Truppen ihre Häuser zerstören werden, zum Verlassen ihrer Wohnsitze. Dies war die wirkliche Ursache der Flucht dieser Dorfbewohner und nicht das Verhalten der türkischen Truppen. Die Berichte aus Van schließen mit der Erklärung, daß sich nicht ein einziger türkischer Soldat einer Tat schuldig gemacht habe, welche gegen die Religion, die Menschlichkeit oder die militärische Disziplin verstößen würde. Die türkischen Truppen hätten sich einzig darauf beschränkt, die

## Fenilleton.

### Die Eisenbahnräuber.

Skizze von Kurt Jensen. (Schluß.)

Als das Läuterwerk draußen zu spielen begann, erhoben sie sich gleichzeitig, rafften ihr Handgepäck auf und hasteten auf den Bahnsteig, auf dem es plötzlich lebendig zu werden begann. Die Bogenlampen zückten auf. Alle Türen spien Männer aus, die ihre Schlaftrunkenheit und ihre Verstimmung über den Zwang des Dienstes durch eine komische, automatische Gile zu bemänteln suchten.

Ein klagender Pfiff der Lokomotive, die mit glühenden Augen aus der schwarzen Nacht auftauchte, ein Fauchen und Achzen, dann donnerte der Zug in die Halle. Ein ganz überfüllter Zug mit einem einzigen leeren Halbcoupe erster Klasse. Gerda sowohl als der Fremde machten verzweifelte Anstrengungen, sich irgendwo einperchen zu lassen. Dabei kreuzten sich ihre Wege fortwährend, so daß es jedem schien, als hefte sich der andere an seine Fersen.

Im letzten Augenblick flüchtete Gerda Hellwig in das leere Coupe, und als die Lokomotive schon anzog, kletterte auch der fremde Herr hinein.

„Nur keine Angst zeigen!“ philosophierte sie heimlich.

„Güßsch auf der Hut sein!“ ermahnte sich ebenso der Gefährte.

Sie etablierten sich umständlich auf den beiden Fensterplätzen. Nach fünf bangen Minuten küßte der Fremde seinen Hut.

„Gestatten Gnädigste, daß ich rauche?“

„Bitte, — ich rauche selbst.“

Mit auffallender Gile wurde ihr ein goldenes Etui hingehalten. „Darf ich mir erlauben —?“

„Aha, es geht schon los!“ dachte Gerda. „Schlafzigaretten!“

„Ich danke!“ sagte sie in einem möglichst unbefangenen Ton, „ich bin an meine Sorte gewöhnt. Aber vielleicht nehmen Sie von mir —“

Sie bot ihm ein Etui an, das dem seinigen an Kostbarkeit nichts nachgab.

„Nicht für eine Million!“ dachte der Fremde, — „der alte Trick!“ — Laut erklärte er: „Ich bin an meine Queen so gewöhnt —“

Sie paßten und schwiegen. Ihm wurde es schwerer als ihr. Donnerwetter! Was diese Frau für eine Charme hatte! Dieses berückende Gesicht! Diese bezaubernde Grazie! Kein Zweifel: wenn solche Frauen zur Nachtzeit und unbeschränkt in die Welt hinein reisen, führen sie nichts Gutes im Sinn. Aber wenn man nur vorsichtig war!

Gerda beobachtete den unheimlichen Reisenden, der so unruhig auf seinem Platz sich bewegte, in kurzen Zwischenpausen ganz schnell zu ihr herüber sah — sie belauerte, wie sie es nannte — mit wachsendem Mißtrauen.

„Bitte, öffnen Sie das Fenster!“ bat sie.

Als er aufgesprungen war, um ihrem Befehl

nachzukommen, öffnete sie blitzschnell ihre Handtasche, die sie neben sich deponiert hatte.

Er sah es, denn er hatte es wohlweislich vermieden, ihr ganz den Rücken zu kehren, wie sie gehofft hatte, und erkannte mit einem Blick den blinzelnden Revolver zu oberst in Gerdas Tasche.

Verflucht! Also mußte er ihr zeigen, daß er sein Leben teuer zu verkaufen entschlossen war. Er griff nun seinerseits in ein elegantes Ledertäschchen, das er aus dem Netz nahm, kramte hastig darin umher und legte einen imponierenden Sechsläufigen auffällig neben sich auf den Sitz.

Die junge Frau war einer Ohnmacht nahe. Eine jähe Schwäche überkam sie, und ihr Kopf sank für einen Augenblick bleich zurück in die Polsterung des Wagens.

„Es ist ihr erster Versuch,“ dachte der Fremde nicht ohne Mitleid.

„Sind Ihnen nicht wohl, Gnädigste?“ fragte er teilnehmend und machte sich sofort wieder mit seinem Gepäck zu schaffen. Er förderte eine silberbeschlagene Flasche zutage, füllte mit leicht zitternder Hand einen zierlichen Becher und reichte ihn Gerda.

„Ein wenig Cognac!“ sagte er.

„O nein! nein!“ wehrte die junge Frau hastig ab, „auf keinen Fall!“ und ihre Finger umspannten den Griff des Revolvers. Auf diesen Schwindel würde sie nicht hereinfallen.

Der gefällige Reisegenosse zog sich schleunigst in seine Ecke zurück, goß den Inhalt des Bechers



Perfer an der Verletzung der Status quo-Linie zu verhindern und sie haben ihrerseits die Grenze nicht um einen Zoll überschritten.

## Politische Uebersicht.

Saibach, 30. August.

Aus Saloniki gehen der „Pol. Korr.“ folgende Mitteilungen zu: Der Generalinspektor Hilmi Pascha sowie die Zivilagenten, bezw. deren Vertreter und die Finanzdelegierten werden sich noch ungefähr drei Wochen in Monastir aufhalten. Vor seiner Rückkehr nach Saloniki wird Hilmi Pascha mit den Zivilagenten eine Vereisung eines Teiles des Vilajets Monastir unternehmen und auch Kastoria besuchen. — Zweck energischerer Bekämpfung des Bandenwesens werden nun die bereits bestehenden drei Mudschi-(Jäger)-Bataillone um weitere sechs Bataillone vermehrt werden, und zwar nicht durch Entnahme der nötigen Leute aus dem Mannschaftsbestande anderer Regimenter, sondern aus frischen anatolischen Rekruten. Die mit den bestehenden drei Jägerbataillonen gemachten Erfahrungen haben nicht sonderlich befriedigt; es hat mehrere Fälle gegeben, in welchen die christliche Landbevölkerung zu Klagen gegen diese Truppen Anlaß hatte. Die neuen Bataillone werden deshalb eine besondere Ausbildung erfahren und von absolut verlässlichen und tüchtigen Offizieren befehligt werden. Aus ihnen wird man dann sogenannte fliegende Kolonnen errichten. Die Truppen haben im Verein mit den Gendarmen in den letzten Monaten außerordentlich viel auf dem Gebiete der Bandenverfolgung zu leisten gehabt. Es fanden zahlreiche Kämpfe statt, in welchen insgesamt 230 bulgarische, griechische und serbische Komitatsschis getötet wurden. Die Landbevölkerung ist des Erpressungssystems, welches seitens der Organe des bulgarischen Komitees geübt wird, müde geworden und verrät die bulgarischen Banden, wo sich nur die Möglichkeit dazu bietet. Die Züchtigungen, welche an den Verrätern seitens der Banden vorgenommen werden, üben nur in sehr geringem Maße eine abschreckende Wirkung aus. Die Mitglieder der griechischen und der serbischen Banden sind mit Geldmitteln ausgerüstet, so daß das Landvolk durch sie nicht bedrückt wird. Diese Banden können sich daher viel leichter verbergen als die bulgarischen Freischaren. Man kann fortgesetzt die Wahrnehmung machen, daß die türkischen Truppen in der Verfolgung der Banden keineswegs einseitig vorgehen. Einen sehr tiefen Eindruck dürfte es bei den Organen der verschiedenen Komitees hervorbringen, daß der Generalinspektor Hussein Hilmi Pascha ermächtigt worden ist, die von den außerordentlichen Gerichtshöfen gefällten Todesurteile vollstrecken zu lassen. Diese Gerichtshöfe haben alle vorkommenden Fälle strengstens zu prüfen und mit größter Gewissenhaftigkeit bei den Untersuchungen und Aburteilungen vorzugehen, da bekanntlich gegen die Urteile keine Berufung eingebracht werden kann. Die außerordentlichen Gerichtshöfe von Saloniki und Üsküb haben sich vollkommen bewährt, zumal in Saloniki, wo Houslouffi Bey als Präsi-

dent an der Spitze steht. Betreffs Monastir verlautet, daß der Präsident des dortigen außerordentlichen Gerichtshofes durch einen sehr tüchtigen Nachfolger aus den Bezirken Bitlis-Ban ersetzt werden soll.

Aus Paris wird über die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland gemeldet: Die Befestigung der Überzeugung, daß Europa durch die Erhaltung des Friedens will, ist das Hauptmerkmal des Eindruckes, den Ministerpräsident Clemenceau bei seiner Zusammenkunft mit dem König Eduard in Marienbad gewonnen hat. Der Besuch des Botschafters Cambon beim Reichskanzler Fürsten Bülow fügt sich in das beruhigende Gesamtbild ein, das die europäische Konstellation zur Zeit bietet. Diese Zusammenkunft wird jedenfalls richtig eingeschätzt, wenn man sie an sich schon als ein neues Zeichen einer freundlicheren Phase in den Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland betrachtet. Wenn von manchen hieran die Meinung geknüpft wird, daß sich die Aussicht auf eine Auseinandersetzung zwischen den beiden Mächten über gewisse Fragen eröffne, so entspricht dies wohl der gekennzeichneten Stimmung. Vorläufig darf man jedoch, wenn man den Boden der Tatsachen nicht verlassen will, nicht weiter gehen als bis zur Feststellung, daß in Berlin das Vorgehen Frankreichs gegenüber den marokkanischen Wirren korrekt beurteilt und keineswegs die Absicht gehegt wird, der sich innerhalb der Grenzlinien der Vereinbarungen von Algéciras bewegenden Aktion der Republik Hindernisse in den Weg zu legen. Die Annahme, daß irgend welche Verhandlungen zwischen Paris und Berlin eingeleitet worden seien, muß jedoch mindestens als der Zukunft vorgehend bezeichnet werden.

## Tagesneuigkeiten.

— (Die beiden jüngsten Königinnen Europas.) Wilhelmine von Holland und Viktoria von Schweden, lieben in ihrer Toilette die höchste Einfachheit. Beide — so lesen wir in „Woman's Life“ — kennen kein anderes Parfüm als königliches Wasser. Eine spanische Prinzessin soll, als sie den Pustisch der neuen Königin des Landes gesehen hatte, etwas geringschätzig gesagt haben, daß man sich „etwas weniger Interessantes nicht denken könne“. Was die Königin Wilhelmine betrifft, so geht ihre „Eitelkeit“ nur so weit, daß sie jeden Morgen das königliche Wasser an der Flamme auf seine Reinheit prüft, bevor sie einige Tropfen in die Waschschüssel gießt. Ihre Lieblingsseife ist eine „bescheidene“ Glycerinseife. — Dagegen ist die Zarin eine Freundin von Parfüms und gibt in einem einzigen Pariser Parfümeriegeschäft jährlich nicht weniger als 100.000 Franken aus. Ihr Pustisch ist von gediegenem Silber mit Malachitfüßen, und ihre Parfümflaschen, die mit Gold und mit Edelsteinen geschmückt sind, repräsentieren allein ein Vermögen. Ihr Lieblingsduft ist Veilchen, und zu Beginn des Frühlings pflücken in Grasse (Südfrankreich) Hunderte von Frauen wochenlang Veilchen, aus denen einzig und allein Parfüm für die Kaiserin von Rußland hergestellt wird.

zum Fenster hinaus, setzte sich wieder und legte nun auch seinerseits die Hand an seine Waffe.

„Aha — er selbst trank das Teufelszeug nicht; also hatte Gerda mit ihrer Vermutung recht.“

Nun ließen sich die beiden nicht mehr aus den Augen. Wie schrecklich, dachte der Fremde, daß eine so prachtvolle Frau auf dieses verbrecherische Metier verfallen war. Es war offenbar ihr erstes Debut. Und man sah es ihr an, welche Seelenqualen und Gewissensbisse sie dabei empfand. Gewiß war sie das willenlose Werkzeug eines feigen Hallunken, der sie beherrschte und sie zu diesem abscheulichen Unternehmen gezwungen hatte. Es wäre doch eigentlich eine edle und verdienstliche Tat, sie wieder auf den Weg der Moral zurückzuführen. Diese Augen konnten nicht lügen. Es lag so unendlich viel Herz und Güte darin. Wundervolle Augen!

„Haben Sie gehört, Gnädigste,“ sagte der fremde Herr, „daß man einer internationalen Bande von Eisenbahnräubern auf der Spur ist? Der geistige Leiter soll ein überaus schlauer Kopf sein, den man wohl kaum fassen wird. Aber seine Komplizen, vielmehr seine Werkzeuge, sind der Polizei bekannt. Man jagndet besonders auf eine Dame, die ganz neuerdings dem Bandenführer ins Netz gegangen ist.“

„Ah, dieser plumpe Versuch, mich sicher zu machen, dachte Gerda. Sie zwang sich zu einem Lächeln, als sie erwiderte: „Eine Dame? Das wäre ja sonderbar!“

„Nicht im geringsten,“ sagte der Fremde. „Ich

kann es mir sehr gut vorstellen, daß eine Dame, von ihrer Liebe zu dem skrupellosen Verbrecher verblendet, sich selbst auf die Bahn des Verbrechens drängen läßt, ohne sich über die Tragweite ihres Handelns und über die eminente Gefahr, der sie sich aussetzt, Rechenschaft zu geben. Ich kann es mir vorstellen, daß diese Dame nach Familie, Erziehung, Gesinnung wirklich immer noch eine Dame ist und daß es vielleicht nur der Beichte an einen wohlmeinenden Freund bedürfte, um ihr die schreckliche Situation, der sie entgegen treibt, zum Bewußtsein zu bringen und sie kurz vor dem Abgrund noch zurückzureißen.“

Dieser elende Heuchler, dachte Gerda. Sie erwiderte nichts, denn ihr Herz schlug zum Zerspringen. Sie zog ihre Uhr und warf einen raschen Blick darauf. Gottlob! nur noch sechs Minuten! Sie erhob sich und blieb, den Revolver in der Hand, in Verteidigungsstellung.

Auch der Fremde sah nach seiner Uhr. Na, jetzt konnte nichts mehr passieren. Sie war also doch eine verstocktere Sünderin, als er gedacht hatte.

Der Zug fuhr auf der Station ein. Man trennte sich. Gerda Hellwig brach in Tränen aus, als sie in ihrer Droschke sich in Sicherheit gebracht hatte. Zwei Stunden lang diese unerträgliche Todesangst! Nach Berlin zurück wollte sie ganz gewiß nur bei Tag reisen — in drei Etappen. Entsetzlich! Ein so stattlicher und eleganter Mann! Es war sicherlich der berühmte Monalescu-Lahovary!

— (Der Mantel beim Bergsteigen.) Man schreibt dem „Berliner Tageblatt“: „Eine der unangenehmsten Belästigungen des Bergsteigers ist der Wettermantel, der wegen der niedrigen Temperatur auf den Bergspitzen und bei schlechter Witterung bei Touren gleichwohl ein unentbehrliches Requisit bildet. Bei ausgedehnten Bergwanderungen muß der Tourist ohnehin einen Ballast mit sich führen, der das Bergsteigen besonders bei großer Hitze außerordentlich erschwert. Um diesem Uebelstande abzuweichen, wird folgender Vorschlag gemacht: Der Deutsche und Österreichische Alpenverein möge auf allen bewirtschafteten Hütten ein Depot von Wettermänteln errichten. Diese Mäntel wären gegen eine kleine Verleihgebühr auszufolgen, um während des Aufenthaltes in der Hütte und auf der Spitze benützt zu werden. Sollte ein solcher Mantel wegen schlechten Wetters auch beim Abstieg benötigt werden, so wäre hierfür ein entsprechender Betrag zu erlegen, der in der dazu bestimmten Kasse gegen Rückgabe des Mantels rückerstattet würde. Vielleicht könnte auch dieses Verfahren durch Einweben der Initialen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines in das Gewebe des Mantels unterstützt werden, da jederzeit ein solcher Mantel, als dem Vereine gehörend, leicht erkennbar wäre.“

— (Die Kosten eines Bombardements.) Anlässlich des Bombardements von Casablanca macht ein französisches Blatt einige Angaben über die Kosten, die durch das Abfeuern eines Kanonenschusses für die Franzosen entstehen. Der Preis eines Schusses aus einem 305 Millimetergeschütz beträgt 5333 Franken, aus einem 274 Millimetergeschütz 2420 Franken, aus einem 164 Millimetergeschütz 480 Franken, aus einem 100 Millimetergeschütz 147 Franken. Für die kleinen Kaliber stellen sich die Preise bedeutend niedriger: für das 65 Millimetergeschütz 30 Franken, für das 47 Millimetergeschütz 12 Franken und für das 33 Millimetergeschütz nur 8 Franken. Man kann sich darnach ungefähr vorstellen, ein wie kostspieliges Vergnügen ein Bombardement ist.

— (Goldsucher im Unterseeboot.) Immer noch bemüht man sich, dem Meere einen großen Goldschatz wieder abzurufen, der 1799 mit dem scheiternden englischen Schiffe „Lutine“ an der Terichellinginsel an der holländischen Küste in die Tiefe versank; nun werden mit einem neuen, speziell zu solchen Zwecken konstruierten Unterseeboot die Versuche fortgesetzt. Dieses Unterseeboot ist mit besonderen Apparaten versehen, durch die man den Luftdruck regulieren und auch den Druck des Wassers genau bestimmen kann. Der Boden des Fahrzeuges ist so mit völliger Sicherheit zu öffnen und die Untersuchung des Bracks wird damit sehr erleichtert. Bei den Bergungsarbeiten an der „Lutine“ sind dabei freilich noch besondere Schwierigkeiten zu überwinden, denn das Brack ist völlig im Sand vergraben und durch die Bewegung der See werden täglich neue Sandmassen herangeschwemmt und die Arbeit so sehr erschwert. Die „Lutine“ liegt inmitten einer Anzahl gefährlicher Sandbänke, und manches Menschenleben fand sein Ende bei den Bergungsversuchen, die im vergangenen Jahrhundert mehrfach wiederholt wurden. Als das Schiff unterging, betrug der Wert der an Bord be-

Im Hotel angekommen, sagte Gerda zu dem Portier: „Ich erwarte um 10 Uhr früh einen Herrn. Lassen Sie ihn ins Lesezimmer eintreten.“

Pünktlich zur Minute wurde er gemeldet, und — Gerda Hellwig sah sich ihrem unheimlichen Reisegefährten gegenüber.

Sein Erstnamen war nicht geringer als das ihrige.

„Rittergutsbesitzer von Bredow,“ stellte er sich vor. „Ich bringe Ihnen das Geld für Ihre Hypothek, Gnädigste.“

Sie sahen sich an und brachen fast gleichzeitig in ein befreiendes Gelächter aus.

„Ich hielt Sie für einen Eisenbahnräuber,“ sagte Gerda.

„Und ich glaubte, Sie wären designiert, mir Ihr eigenes Geld abzufragen,“ erklärte Herr von Bredow.

„Ihr Revolver — —“

„Ihre Zigaretten — —“

„Und die Ihrigen — —“

„Und Ihr sonderbares Benehmen —“

„Und Ihr Cognac!“

Sie kamen gar nicht dazu, die geschäftliche Angelegenheit mit dem erwünschten Ernst zu erledigen.

Es war auch nicht nötig. Denn ihre materiellen Interessen reiften einer innigen Vereinigung zu, genau so, wie ihre seelischen. Und es erwies sich in naher Zeit, daß sie sich in jener Nacht doch nicht ganz unrichtig eingeschätzt hatten. Denn sie hatten einander die Herzen geraubt.



findlichen Goldbarren zehn Millionen Mark; zwei Millionen davon sind nach und nach gehoben worden und den Rest hofft man nun mit Hilfe des Unterseebootes in absehbarer Zeit zu retten.

(Wizinalbahnidyll.) Ein köstlicher Vorfall hat sich auf der Station Lohne im Herzogtum Oldenburg ereignet. Verschiedene Teilnehmer eines Wohltätigkeitskonzertes wollten abends von Lohne nach Bocka fahren. Kaum hatten sie sich eine Fahrkarte dritter Klasse erworben, als auch schon der Zug fauchend in die Halle fuhr. Aber hinter der Maschine befanden sich nur zwei Wagen vierter Klasse und ein Wagen zur Hälfte zweiter, zur Hälfte dritter Klasse. Um das Unglück voll zu machen, war auch noch die dritte Klasse bis auf den letzten Platz besetzt. Was nun? Einige resolute Damen steigen in das Abteil der zweiten Klasse, aber der diensttuende Assistent komplimentiert sie freundlichst, aber laut hinaus. — „Was, keine dritte Klasse da?“ sagt der Bahnhofsvorstand, und begibt sich mit der erstaunten Gesellschaft an den Wagen vierter Klasse. Flugs dreht er das Schildchen um, und tadellos präsentiert sich nun ein Wagen dritter Klasse. — „Wer nicht mitfahren will, kann hier bleiben!“ Diesen Wink läßt man sich nicht entgehen. Schnell steigt man, noch ganz verblüfft von der Firigkeit des Beamten, ein. Allerdings fuhr man immer noch in der einen Längshälfte der Bahn vierter Klasse, denn an der anderen Seite war natürlich das Schildchen nicht umgedreht worden.

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Die Tropfsteinhöhle von Slivno bei Nabresina (Triester Karst).

Von G. And. Perko.

(Schluß.)

Steigt man sodann zwischen vielfach wechselnden Gebilden etwas tiefer, so tauchen die Schlupfwinkel der Elfen und Kobolde auf. Der Blick des Besuchers bleibt verwundert auf dem Schauspiel haften, welches sich vor ihm aufthut. In diesem letzten Teile der Grotte zerreißen wir durch das Licht des Magnesiums den dichten Schleier der Finsternis; wegen des zitternden Spieles der schrägen Beleuchtung und des Schattens scheinen jene Kolosse sich zu regen und zu beleben. Wir sehen dort über den Pfeilern die schaffende Natur an der Arbeit; wir sehen am schwarzen Gewölbe hin und wieder Tropfen zittern, wir hören sie mit eigentümlichen Tönen auf die unteren geborstenen Säulentrümmer, die regellos nebeneinander stehen und liegen, fallen; neue Gebilde entstehen auf ihnen und über ihnen, je nachdem der Tropfen seinen Gehalt an Kalk oben oder unten ansetzt. Tausend Jahre haben die Verbindung der oberen Ansätze mit den unteren hergestellt.

Die Draperie der Wände ist von äußerst zarter Natur; wie kostbare Vorhänge ist das Gestein hier gebildet, indem es den zierlichsten Faltenwurf zeigt, und es ist so dünn, daß das Licht durchscheint. Es klingt beim Anklopfen wie Glas. Die Grundfarbe ist schneeweiß, mitunter durch rotbraune Streifen schattiert. In gewissen Räumen ist Zugluft bemerklich, aber für gewöhnlich ist die Atmosphäre ruhig und still, nur das herabtropfende Wasser ver-

urjacht ein leises, melodisches Geräusch. Das Höhlende ist abfallend und zeichnet sich durch seine unermeßliche Vielfältigkeit an Gebilden aus. Schlanke Tropfsteinformen, hohe Stalagmiten, sonderbar verzackte Zapfen schmücken die glitzernden Wände in einer solchen Pracht und Fülle, wie sie nur dort vorkommen kann, wohin die zerstörende Hand des Menschen noch nicht gedrungen ist. Das Abbrennen von Magnesium läßt die Halle in Millionen von Kristallen erglitzern und das Abfeuern eines Revolvergeschusses hört sich wie das Einstürzen eines Berges an. Plötzlich erzittert ganz deutlich der Boden unter den Füßen, ein Rollen und Beben scheint sich schnell zu nähern, man spürt ein erdbebenartiges Wanken; die Wände und die Decke bewegen sich, als wollten sie zusammenstürzen; doch so schnell, wie es gekommen war, verschwindet auch dieses für jeden Ueingekehrten unheimliche Beben, erzeugt vom — Stahlroß, das über das Höhlende stampft.

Wenn man den schon gemachten Weg wieder zurücklegt, um von der anderen Seite alle die Tropfsteingebilde zu betrachten, so erscheinen diese ganz verändert; man glaubt ganz neue Gruppen zu sehen und erstaunt immer von neuem. Möge hier kein zukünftiger Tourist die Pracht der Hallen durch den Raub des Tropfsteinschmuckes zerstören, der oft Jahrtausende zu seiner Entstehung gebraucht hat und den nun der Mensch in einem Augenblicke vernichten kann! Nicht selten findet man auf dem Boden die schönen, elfenbeinweißen Höhlenperlen. Diese seltenen Tropfsteinkugeln fand ich am Karste nur in der von mir im Jahre 1904 neu entdeckten und genau durchforschten großen Rauchgrotte (Dimnice) bei Markovsina, die den Karstwanderern erschlossen wird, weiters in der Riesengrotte bei Opčina, welche auch von mir im Jahre 1890 zuerst befahren wurde und gegenwärtig schon teilweise zugänglich gemacht ist; nur einige Exemplare in der Nos-Grotte bei Nabresina, in der Höhle „Na Gričah“ bei Trnovica und überaus zahlreich im Riesenschlunde von Brezovica.

Die Länge der Tropfsteinhalle beträgt 155 Meter, die Breite von 5 bis 16 Meter und 22 Meter hoch über dem Boden wölbt sich an einigen Stellen die Höhlendecke. In einer kleinen Nische vor dem Höhlendecke bemerkt man rechts, wie sich der Boden hebt und eine ganz enge Öffnung weiter führt; doch der dahinterliegende Raum ist nur eine kleine schmucklose Seitenkammer. Die Luft in der großen Halle fand ich öfters mit nur 8 bis 10 Grad Celsius; diese Temperaturabnormität in einer Karsthöhle muß man hier der unterhalb liegenden Wasserhöhle, die auf natürlichen Wege nicht erreichbar ist, zuschreiben.

Diese Wasserhöhle ist die Hauptdrainagespalte des Triester Karstes. Infolge tektonischer Störungen und durch die Gravitation gezwungen, sind einst die Karstflüsse von der Oberfläche verschwunden und müssen heute noch auf unterirdischem Wege dem Meere zufließen. Zwei Hauptflüsse sind es, beide unabhängig voneinander, die den Triester Karst tief im Innern bewässern; der eine ist die Reka, die bei Divača in den schauerlich schönen, wildromantischen Höhlen von St. Kanzian verschwindet, der zweite ist jener Flußlauf, dessen Quellengebiet in den Kesseltälern Nord-istriens zu suchen ist, in der 322 Meter tiefen Lindner-

Höhle bei Trebič erscheint, im Martelschlunde bei Projecco Hochwasserspurten läßt und den Namen Trebič-Timavo führt. Beide Flüsse vereinigen sich erst unterirdisch unweit der Küstenortschaft Duino und ergießen sich zuletzt oberirdisch unter dem Namen Timavo ins Adriatische Meer. Unterhalb der Tropfsteinhöhle von Slivno fließt der Trebič-Timavo.

Beim Rückwege erblickt man rechts von der großen Säulengruppe, gleich am Anfange der großen Halle, hoch oben an der Wand eine schwarze, fensterähnliche Öffnung, zu der man leicht über Sinterkastaden und Steinplatten gelangt. Dieses Fenster bildet die Mündung eines bogenförmigen Seitenganges, der die obere Verbindung der Tropfsteinhalle mit der vorderen Halle darstellt. Hier ist an Stellen, die von starkem Luftzuge bestrichen werden, die winzige Höhlenschncke *Zoospeum alpestre* häufig zu finden.

Die Gesamtlänge der Tropfsteinhöhle von Slivno beträgt 280 Meter; ihr tiefster Punkt liegt 65 Meter unter der Erdoberfläche (60 Meter über dem Meere). Die erste Erforschung der Höhle unternahm ich am 3. Februar 1894 und die letzte am 13. Mai 1906 mit Herrn Gaardt von Gartenthurm, Vorstand des Militärgeographischen Institutes in Wien, wobei dessen Mithilfe den Seilabstieg und die ganze Höhlenwanderung furchtlos mitmachte.

Zur Hebung des Fremdenverkehrs und um den Laien die Pracht und Herrlichkeit des unterirdischen Karstes zeigen zu können, wäre es wünschenswert, diese Höhle dem großen Publikum zugänglich zu machen; die Arbeit wäre mit wenigen Auslagen verbunden. Die Höhle könnte hauptsächlich im Sommer, wo aus Triest sonntäglich mit der Südbahn Hunderte von Ausflüglern nach Nabresina ziehen, welche den halbstündigen Weg zur Grotte nicht scheuen würden, zu einem Hauptanziehungspunkte werden.

Die Lindner-Höhle ist die tiefste, bisher erforschte Höhle der Welt (die Schlundhöhlen Chorum Martin in Frankreich und Bus della Lume in Italien sollen tiefer sein, sind jedoch nicht erforscht) und wurde im Jahre 1840 vom Oberamtswarden Lindner nach Herstellung einer künstlichen Verbindung mehrerer Schächte zum erstenmal befahren. Im Juli 1905 wurde diese Höhle vom Verfasser nach 19tägiger Abstiegssarbeit neu untersucht und teilweise weiter erforscht. Zahlreiche Projekte, um die Stadt Triest von hier aus mit Wasser zu versorgen, scheiterten an dem niedrigen Wasserstand über dem Meere (19 Meter). — Der Martel-Schlund liegt in der Nähe des Bahnhofes Projecco, und ist im Jahre 1897 vom Verfasser 144 Meter tief erforscht worden; durch Wegräumen der Einsturzmassen am Grunde der Höhle würde man zum unterirdischen Wasserlauf gelangen. Hochwasserspurten sind Flugschand, Raub und zerriebene Hölzer. — Die Höhlen von St. Kanzian liegen eine halbe Wegstunde von der Südbahnstation Divača entfernt. Sie bilden das großartigste unterirdische Naturwunder des Karstes; die Haupthöhle ist der unterirdische Wasserlauf der Reka. Unter mühseligen Gefahren und Anstrengungen wurde die Grotte von den Höhlenforschern Gante, Müller und Marinitich im Laufe von zehn Jahren (1884—1894) fast zwei

## Der Fall Basilijev.

Roman von Paul Oskar Höder.

(55. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Du, hör einmal, ich will dir was sagen. Du kennst meinen Paß haben. Ich hab' noch den Heimatschein. Den geb' ich dem Maestro, und wir sagen: ich sei erst vorige Woche zugezogen. Ja, so ist's schon am besten. Im Paß bin ich bloß als Arbeiter bezeichnet. Als ich das erstemal von zu Hause fortging, wollte ich nämlich zu den Asphaltleuten gehen. Auf der Chaussee im Französischen driesen brauchen sie auch immer Arbeiter. Aber dann hat's mich zu den Bildhauern gelockt. Das ist dir nun verschlossen, Brüderchen. Nun, ein paar von uns Mailändern sind damals zum Tunnelbau gegangen. Aber nicht auf die italienische — auf die Brieger Seite. Das ist im Rhonetal, verstehst du. Und da bohren sie einen Tunnel durch den Simplon, heißt es. Und der Lohn sei gut. Wenn ich dir schon raten soll, sag' ich: versuch's erst mal dort.“

Pfeiffer hatte aus seinem Glanzleintwandbündel, in dem sich seine Gabelfigkeliten befanden, seine Papiere herausgeholt. Er zündete jetzt ein Streichholz an und vergewisserte sich, daß er das richtige in Händen hielt.

„Ecco — der Maestro!“ stieß der Gefelle plötzlich aus, nach der Tür hin laufend.

Eine Weile lang blieben sie, den Atem anhaltend, einander gegenüber stehen.

Männerchritte erklangen im Gausflur.

„Es ist bloß einer,“ sagte Pfeiffer, „das ist gut. Ich glaubte schon . . . Aber jetzt eil dich . . .“

Plötzlich schmalzte er mit den Fingern.

„Se, du — da fällt mir ein — wenn du mir schon was dalassen willst, wie wär's mit deinem Rock. Ich geb' dir meinen braunen Plüschfittel. Du machst keinen guten Tausch. Aber es ist sicherer für dich — und ich hab' dann ein besseres Stück für die Feiertage.“

Gern war Johannes einverstanden. Der Tausch ward vollzogen. Endlich stand Johannes wieder an der Tür. Er hielt dem Gefellen die Hand hin, um ihm Lebewohl zu sagen. Pfeiffer, dessen Auge sich an die Dunkelheit inzwischen gewöhnt hatte, sah die Bewegung, aber er schlug nicht ein.

„Lebe wohl, Brüderchen. Laß dir's gut gehen. Und daß sie dich nicht erwischen. Sie spähen bei so was nicht.“

Ein müdes, trübes Lächeln stand auf dem Antlitze des Flüchtlings. Hatte es einen Zweck, den gutmütigen Burschen über alles aufzuklären? Würde er ihn verstanden — vor allem, würde er ihm geglaubt haben?

„Ich danke dir für alles, Pfeiffer, du bist ein waderer Mensch. Komm, laß dir die Hand schütteln. Ob wir uns noch einmal sehen . . .“

Er brach ab, da der Mailänder hastig zurückgewichen war.

„Was ist dir, Pfeiffer?“

„Geh' schon, Brüderchen!“

„Willst du mir die Hand nicht geben?“

„Ach — ich . . . ich fürchte mich ja nicht so leicht vor etwas, aber . . .“

Johannes verstand: dem Burschen graute vor ihm. Er wollte die Hand nicht berühren, an der Blut floss.

Und dieser Mann war selbst ein Flüchtling, besitzlos, heimatlos gleich ihm.

Johannes würgte etwas in der Kehle. Er stürzte fort, hastig, ohne sich noch einmal umzuwenden.

Erst auf der engen Gasse mähierte er seine Gangart — um den Wächtern, die da und dort durch das Viertel patrouillierten, nicht aufzufallen.

Es war eine unwirtliche, trübselige Nacht.

Trotzdem sah er, als er zum Kai gelangte, auf den Bänken in den Anlagen da und dort zusammengepackte Gestalten — Obdachlose in tiefem Schlafe.

Diese Armsten der Armen wurden wohl noch im Laufe der Nacht von irgend einer Ronde aufgegriffen und wegen Landstreicherei eingesperrt. Aber sie hatten eines vor ihm voraus: sie wurden wegen keiner solchen Bluttat verfolgt, wie man sie ihm zur Last schob, sonst würden sie sich in ihrem Elend nicht so offerfundig dem Auge des Gesetzes preisgegeben haben.

Gebückt, gesenkten Hauptes, müde auf den Stock sich stützend, schlich er am Kai weiter, bis die letzten Villen passiert waren, die gartenreichen Vororte.

Als er an das offene Becken des Sees kam, pfiff die Brise übers Wasser, tüchtige Schaumkämme aufwühlend. Die Lichter am jenseitigen Ufer waren erloschen. Grau dämmerte der Morgen herauf.

(Fortsetzung folgt.)



Kilometer weit erforscht und von der Sektion Küstenland des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines durch Anlegen von Wegen, Brücken und Schutzbauten sowie durch Errichtung von zahlreichen Warten den Touristenkreisen erschlossen. — Der historisch merkwürdige Fluß Timavo strömt aus drei Höhlenmündungen am Fuße des Karstes bei S. Giovanni di Duino und ist der kürzeste Fluß ganz Europas; er führt seine Wässer, die sogar Küstenschiffen die Zufahrt gestatten, nach einem zwei Kilometer langen Laufe dem nahen Meere zu. Sein Wasserreichtum ist täglich mit ungefähr zwei Millionen Kubikmeter bestimmt worden.

— (Kaiserliche Spende.) Seine k. und k. Apostolische Majestät haben den Abbrandlern in Voka, politischer Bezirk Tschernembl, aus Allerhöchsten Privatmitteln eine Unterstützung von 1000 K. huldvollst zu bewilligen geruht.

— (Die Besteigung des Triglav durch Seine Majestät den König von Sachsen.) Über diese für die einheimische Touristik denkwürdige Besteigung wird uns aus wohlinformierten touristischen Kreisen berichtet: Seine Majestät war begleitet vom Adjutanten, Leibarzt und Kammerdiener. Als Amateurführer begleitete ihn der bekannte Alpinist, Obmann der Sektion Villach des D. und Ö. Alpenvereines, Herr Z. Michinger. Die Ehre, den König zu führen, hatten der alte Wocheiner Führer Lorenz Skantar und Franz Urbas aus Mojstrana; außerdem wurden mehrere Träger aus der Wochein aufgenommen. Der König reiste im strengsten Inognito und hatte sich Empfänge u. dgl. ausdrücklich verboten. — Seine Majestät und Geleite trafen am 26. August um 5 Uhr nachmittags mit Hofwagen in Wocheiner Feistritz ein und fuhren zum Touristenhotel St. Johann am See, wo übernachtet wurde. Am 27. wurde bei herrlichem Wetter der Aufstieg von Mitterdorf über Uzkovnica, Konjsicaalpe, Tošchang, von hier auf dem neuen Wege der Sektion Krain zum Kermasattel und schließlich zur Maria Theresia-Hütte gemacht, wo der König gegen Abend wohlbehalten eintraf. Die Hütte war von der Sektion Krain für die königliche Gesellschaft reserviert und mit einer schwarz-gelben Fahne und Reisig geschmückt. Am Morgen des 28. August erfolgte, wieder bei herrlichem Wetter, die Besteigung des Gipfels, welcher von verschiedenen Bergsteigern und Bergsteigerinnen stark besucht war, als der König etwa gegen 8 Uhr oben eintraf. — Schon im Abstieg knapp unter der Spitze am Grat, begegnete dem König der Obmann der Sektion Krain, Herr Dr. B. Roschnik, und hatte die Ehre, durch Herrn Michinger Sr. Majestät vorgestellt zu werden. Der König äußerte seine Freude über den gelungenen Aufstieg, insbesondere über die schönen Edelweißfunde am Tošc, über den ausgezeichneten neuen Weg und die gute Unterkunft in der Maria Theresia-Hütte. Der Abstieg des Königs erfolgte zum Seidmannshaus und nach Mojstrana. — Ein weiterer Bericht ist uns zugelegt.

\* (Vorsäure konstatiert.) Das k. und k. Ministerium des Äußern hat dem k. k. Ackerbauministerium mitgeteilt, daß laut Mitteilung des argentinischen Ministeriums des Äußern auf Grund der chemischen Analyse bei einer Partie aus dem Auslande nach Buenos-Aires eingeführter Schinken das Vorhandensein von Vorsäure konstatiert worden ist, weshalb die betreffende Ware im Sinne der in Argentinien bestehenden veterinärpolizeilichen Vorschriften zur Einfuhr nicht zugelassen werden konnte. Infolge Erlasses des k. k. Ackerbauministeriums vom 31. Juli 1907, Z. 27.702/3991, wurden die polit. Bezirksbehörden von der k. k. Landesregierung angewiesen, die Interessentenkreise entsprechend in Kenntnis zu setzen, daß die Verwendung von Vorsäure zur Konservierung von Fleischwaren, welche zum Exporte nach Argentinien bestimmt sind, ebenfalls nicht zulässig ist. — r.

\* (Uniform der Straßen- und Strommeister.) Wie uns mitgeteilt wird, hat das k. k. Ministerium des Innern mit dem Erlasse vom 30. Juli 1907, Z. 28.803 ex 1906, der Landesstelle eröffnet, daß es keinem Anstande unterliegt, daß sich die Straßen- und Strommeister bei Tragung der mit der Ministerialverordnung vom 16. Mai 1902, R. G. Bl. Nr. 106, eingeführten Uniform gegebenenfalls auch nachstehender Kleidungsstücke bedienen: 1.) Kapuzenträger aus dunklem Stoffe; 2.) Stiefelbekleidung zu hohen Stiefeln sowie zu Gamaschen aus schwarzem Leder oder aus zur Farbe des Beinkleides passendem Stoffe; 3.) Uniformjacke aus leichtem, drapierbarem Stoffe nach Form und Schnitt der vorchriftsmäßigen Uniformjacke; 4.) bei Benützung des Fahrrades Antehosen mit in Farbe hierzu passenden Strümpfen. — r.

— (Herr Primarius Dr. Gregorič) ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und nimmt seine ärztliche Tätigkeit wieder auf.

— (Erhöhung der Braunkohlenpreise ab 1. September.) Dem „Fremdenblatt“ wird aus Prag gemeldet: Infolge Beschlusses der Kohlen-großhändler wurden hier die Preise der Kohlen vom 1. September an erhöht, und zwar: Stückkohle um 33 h, Mittelfohle um 30 h, Rußkohle um 28 h, Primabraunkohle um 32 h und gewöhnliche Braunkohle um 28 h per Meterzentner. Die Kleinkohlenhändler erklären, gegen diese Preiserhöhung Stellung nehmen zu wollen. Der Prager Stadtrat beabsichtigt, kommunale Verkaufsstellen für Kohle einzurichten.

— (Regelung der Jahr- und Viehmärkte in Laibach.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat mit Erlaß vom 22. Juli l. J. der Stadtgemeinde Laibach im Sinne eines diesbezüglichen Gemeinderatsbeschlusses an Stelle der bisherigen Jahr- und Viehmarktberechtigungen und bei gänzlicher Auflassung der Jahreswarenmärkte die Bewilligung zur Abhaltung von Viehmärkten an jedem Mittwoch erteilt. Fällt ein Mittwoch auf einen Feiertag, so ist der Markt am vorhergehenden Werkstage abzuhalten. An diesen, wöchentlich einmal stattfindenden Viehmärkten sind zugelassen: Ochsen, Stiere, Kühe, Kälber, Böcke, Ziegen, Schafe, Lämmer, Schweine; am ersten Mittwoch eines jeden Monats nebst diesen Tiergattungen auch Pferde. Der Auftrieb, bezw. Verkauf unreifer Kälber als Stechvieh ist verboten. Der erste Viehmarkt wird am Mittwoch, den 4. September l. J. abgehalten werden. — x.

\* (Veterinärangelegenheiten.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat den Amtstierarzt der k. k. Bezirkshauptmannschaft Vittai, Herrn Johann Rajer, behufs raschster Tilgung der Rottkrankheit unter den Pferden, bezw. Untersuchung und Evidenzführung der Pferdebestände im politischen Bezirke Krainburg der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Krainburg temporär zur Dienstleistung zugewiesen. Den internen Veterinärdienst der k. k. Bezirkshauptmannschaft Vittai wird auf diese Dauer der dortige k. k. Amtsarzt versehen, während der externe Veterinärdienst von Fall zu Fall vom k. k. Veterinärdepartement der Landesregierung besorgt werden wird. — r.

— (Generaltruppeninspektor Freiherr von Albori) begeht am 1. September 1907 sein 50jähriges Dienstjubiläum. Wir beginnen aus diesem festlichen Anlasse in der nächsten Nummer mit der Veröffentlichung eines längeren, das Leben und Wirken des Jubilanten behandelnden Artikels.

— (Erledigte Militärstiftungsplätze.) Es gelangen zur Belegung: Aus der Feldmarschalleutnant Graf Peter von Strozzi-Stiftung drei Plätze in der Höhe der Militärinvalidenhausgebühren für mittellose Offiziere des Ruhestandes, vom Hauptmann oder Rittmeister abwärts, römisch-katholischer Religion, welche infolge der vor dem Feinde erhaltenen Verwundungen zweier Gliedmaßen, eventuell eines Armes oder eines Beines oder des Gebrauches dieser Gliedmaßen verlustig geworden oder gänzlich erblindet sind. — Aus der Franz Josef von Faltische Witwen- und Waisenstiftung ein Stiftungsplatz mit 200 K und ein Stiftungsplatz mit 100 K auf die Dauer des Witwen-, bezw. des unverorgten Standes, für mittellose Witwen und Waisen nach vor dem Feinde gefallenen Offizieren und Mannschafspersonen des k. und k. Heeres. — Aus der Stiftung „Patriotischer Hilfsverein in Triest, vom Jahre 1859“ ein Stiftungsplatz mit 102 K; Bezugsdauer: lebenslang, bezw. für Waisen bis zur Vollendung des 18ten Lebensjahres oder früheren Versorgung. Anspruchsberechtigt sind: In erster Linie: Im Feldzug 1859 verwundete und krüppelhaft gewordene Unteroffiziere und Soldaten aus dem Küstenlande, ferner mittellose Witwen und Waisen der in diesem Feldzug gefallenen Krieger. In zweiter Linie: Invaliden Mannschaft aus dem Küstenlande, welche in anderen Feldzügen verwundet und krüppelhaft geworden ist sowie deren Witwen und Waisen. — Aus der Heinrich Wilhelm und Marie Lambricht-Stiftung ein Stiftungsplatz mit 100 K und einmaliger Beteiligung. Hierauf haben Anspruch: Ein pensionierter oder aktiver, verheirateter, mit unverorgten Kindern belasteter, ohne sein Verschulden bedürftig gewordener k. und k. Offizier, ohne Unterschied der Konfession. — Die Gesuche für alle vorgenannten Stiftungsplätze sind bis 20. Oktober bei der Evidenzbehörde fällig.

— (Neue Hotelanlagen in der Wochein.) Die neue Dependence beim Touristenhotel am Wocheiner See zählt 25 Wohnbestandteile, außerdem wurde das Hotel selbst durch mehrere Räume im Erdgeschoß und sieben Fremdenzimmer im ersten Stocke vergrößert. Auch das jüngst eröffnete Hotel Doktoric gegenüber dem Bahnhofe zählt bei 15 Fremdenzimmer.

— (Aus dem Steuerdienste.) Versetzt wurden die k. k. Steueramtspraktikanten: Herr Franz Schweizer von Rudolfswert nach Zirknitz, Herr Anton Prudic von Zirknitz nach Radmannsdorf und Herr Rudolf Pechacek von Radmannsdorf nach Adelsberg.

— (Ernennungen im Schuldienste.) Vom Gemeinderate der Stadt Idria wurde in dessen Sitzung vom 30. d. M. Herr Dr. Dragotin Bončar, bisher supplierender Lehrer an der k. k. Oberrealschule in Laibach, zum wirklichen Lehrer an der städtischen Oberrealschule in Idria ernannt. — Herr Rajetan Straneky, bisher Probefandidat an der städtischen Oberrealschule in Idria, wurde in der genannten Sitzung zum supplierenden Lehrer an derselben Anstalt ernannt.

— (Vom Laibacher Schloßberge.) Im Laufe der letzten Wochen wurden bei den Gebäuden und im Hofraume mehrere Arbeiten (Renovierungen, Adaptierungen usw.) vorgenommen, Bohnungen, Wege und Anlagen in Stand gesetzt und die zugehörigen Räume entsprechend hergestellt. Es bleibt freilich manches Notwendige derzeit noch unausgeführt, da dies nur sukzessive geschehen kann, indem die Mittel hierzu nur Jahr für Jahr bewilligt werden. — x.

— (Übersiedlung des Pfarramtes zu St. Jakob.) In Ergänzung der gestrigen Notiz, betreffend den Neubau des Pfarrhofes bei St. Jakob, haben wir noch nachzutragen, daß infolge Abtragung die Geistlichkeit mit der Pfarramtskanzlei provisorisch in das Haus der Krainischen Sparkasse am Jakobsplatz Nr. 1 (Virantsches Haus) übersiedelte. — x.

— (Der Schulbeginn an der städtischen höheren Töchter Schule) wird voraussichtlich auf den 1. Oktober hinausgeschoben werden müssen. Denn das neue Anstaltsgebäude an der Bleiweißstraße ist zwar, was die Maurer- und sogar die Gartenarbeiten betrifft, soweit der Vollendung entgegengeführt, daß dasselbe zur üblichen Schulbeginnzeit bezogen werden könnte; aber die schwer erwarteten Herren Maler und Tischler und ihr Gefolge haben dem Gebäude kaum mehr als einen Anstandsbesuch gemacht! Infolgedessen beginnen auch die Einschreibungen erst gegen Ende September, zu einem Zeitpunkte, dessen genaue Rundmachung rechtzeitig erfolgen wird. — in—

\* (Erweiterung der Volksschule in Prečna von zwei auf drei Klassen.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat im Einvernehmen mit dem Krainischen Landesausschusse und mit Zustimmung aller übrigen schulerhaltenden Faktoren die Erweiterung der Volksschule in Prečna, politischer Bezirk Rudolfswert, von zwei auf drei Klassen bewilligt und aus diesem Anlasse an derselben eine neue Lehrstelle systemisiert. Gleichzeitig hat der Landesschulrat auf Grund des § 60 der Schul- und Unterrichtsordnung vom 29. September 1905, R. G. Bl. Nr. 159, die Einführung des ungeteilten Vormittagsunterrichtes in der dritten Klasse dieser Volksschule verfügt. — r.

\* (Mitteilungen aus der Praxis.) Eingaben in einer Sprache, welche im Bezirke des betreffenden Amtes landesüblich ist, müssen vom Amte angenommen und erledigt werden, wenn auch die Amtssprache eine andere ist. — Der Briefträger eines, wenn auch nicht ärarischen Postamtes ist bei Ausübung des Postzustellungsdienstes Beamter im Sinne des zweiten Absatzes des § 101, St. G. Ber. unterer er eingezogene Nachnahmebeträge oder zur Zustellung angewiesene Gelder, so ist er nach § 181, St. G., verantwortlich. — r.

\* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Krainburg (53.027 Einwohner) fanden im zweiten Quartale des laufenden Jahres 104 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 422, jene der Verstorbenen auf 334, darunter 133 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren; ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 81, von über 70 Jahren 55 Personen. An Tuberkulose starben 65, an Lungenentzündung 21, durch zufällige tödliche Beschädigung starben 3 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Selbstmord, Mord oder Todschlag ereignete sich nicht. — r.

\* (Beschränkungen im Verkehre mit Pferden im politischen Bezirke Krainburg.) Infolge größerer Ausbreitung der Rottkrankheit unter Pferden im politischen Bezirke Krainburg fand die k. k. Landesregierung behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Seuche und behufs erfolgreicher Tilgung derselben gemäß § 3 des allg. T. G. vom 29. Februar 1880, R. G. Bl. Nr. 35, eine Rundmachung zu erlassen, welche im amtlichen Teile gleichzeitig verlautbart wird. — r.



— (Bahnverkehr anlässlich der Manöver in Kärnten.) Mit Rücksicht auf die Rückförderung von Truppen von den in Kärnten stattfindenden Korpsmanövern ist die Beförderung von Zivilreisenden auf den Linien Tarvis-Laibach und Udling-Görz Stb. am 8. September l. J. nur bis zur größtmöglichen Ausnützung der normalen Personenzüge tunlich. Bei größerem Andrang, wie beispielsweise Wallfahrtstransporten, Ausflügen von Vereinen usw. kann daher der Fall eintreten, daß die Beförderung der Reisenden nicht im vollen Umfange erfolgen könnte. Im Interesse des reisenden Publikums empfiehlt es sich daher, an diesem Tage größere Ausflüge, insbesondere von Vereinen oder Wallfahrten nicht zu unternehmen. Dies gilt übrigens auch für die Unterkrainer Bahnlinien wegen der Inanspruchnahme der Betriebsmittel für die Militärzüge.

— (Neue Postkarten in Deutschland.) Aus Berlin wird gemeldet: Im Herbst werden neue deutsche Postkarten ausgegeben werden. Die Veranlassung dazu gab der Beschluß des Weltpostkongresses in Rom, wonach der Absender in Zukunft auch die linke Hälfte der Vorderseite der Postkarte für seine Mitteilungen benützen könne. Da sich diese Bestimmung nicht nur auf Ansichtskarten, sondern auf alle Postkarten erstreckt, werden die neuen deutschen Postkarten neue Formulare aufweisen.

— (Der Verschönerungsverein in Rosental) veranstaltet, wie bereits gemeldet wurde, morgen ein großes Volksfest mit einem reichhaltigen, amüsanten Programm. Beginn 3 Uhr nachmittags, Eintrittsgebühr 20 h; Überzahlungen werden angenommen. Das Fest findet bei schönem Wetter in dem schattigen Garten der Restauration „Rosental“ statt.

— (Cinématographe-théâtre français) gibt (auf dem Auerbergplatz, Katoliski Dom) heute um 1/2 8 Uhr abends seine erste Vorstellung mit reichhaltigem Programm. Die zweite Vorstellung beginnt um 9 Uhr. Jede Vorstellung dauert über eine Stunde.

— (Simon Gregorčičeva javna knjižnica in čitalnica v Ljubljani.) Die öffentliche Lesehalle wurde im Laufe der vergangenen Woche, d. i. vom 24. bis 30. August, von 396 Lesern besucht. Die durchschnittliche Frequenz betrug also 59 Personen pro Tag.

— (Fischfang zur Nachtzeit.) Eine Gruppe von Fischfängern veranstaltete Mittwoch abends eine Raubpartie gegen Bodpeč; ausgerüstet mit Netzen und Säcken jagten sie die ganze Nacht hindurch und kehrten Donnerstag früh mit einer ansehnlichen Zahl von zwei bis sechs Kilogramm schweren Fischen zurück.

x. — (Abhaltung von tierärztlichen Wandervorträgen in Krain im Jahre 1907.) Wie man uns mitteilt, werden in den politischen Bezirken Gurkfeld, Krainburg, Radmannsdorf, Tschernembl und Stein durch die Amtstierärzte der vorgenannten Bezirksbehörden an nachbenannten Tagen tierärztliche Wandervorträge abgehalten werden, und zwar: Im politischen Bezirke Gurkfeld: Sonntag, den 15. September, in Großdolina um halb 8 Uhr vormittags und in Catez um halb 3 Uhr nachmittags; Sonntag, den 22. September, in St. Geist um halb 8 Uhr vormittags und in Haselbach um halb 3 Uhr nachmittags, jedesmal nach dem Gottesdienste. Im politischen Bezirke Krainburg: Am 1. September in Safnit und am 8. September in Flödnig. Im politischen Bezirke Radmannsdorf: Am 15. September in Mitterdorf, am 22. September in Dobrava, Gemeinde Obfise, am 29. September in Rarnervellach und am 6. Oktober in Laufen. Im politischen Bezirke Tschernembl: Am 6. Oktober in Krasinc, am 13. Oktober in Altenmarkt, am 20. Oktober in Adleischitz und am 27. Oktober in Kerchdorf. — Endlich werden im politischen Bezirke Stein im Oktober drei Wandervorträge, und zwar: in Sela, Gemeinde Podhrusko, in Woditz und in Kragen abgehalten werden. Die Tage der Abhaltung werden rechtzeitig bekanntgegeben werden.

— (Gottscheer Gemeindebeschlüsse.) In der Gemeindeversammlung vom 29. d. M. wurde der mit der Unterrichtsverwaltung abzuschließende Vertrag, unter den üblichen Bedingungen einen Zubau samt allen Erfordernissen am bestehenden Gymnasialgebäude behufs Unterbringung der Oberklassen aufzuführen, genehmigt und zugleich die Ernennung des Unterrichtsministers Herrn Doktor Gustav Marchet zum Ehrenbürger der Stadt Gottsche einstimmig beschlossen.

\* (Einen Revolver konfisziert.) Heute nachts nahm ein Sicherheitswachmann auf der Bleiweisstraße einem Tagelöhner einen Revolver, den er ohne Waffenpaß trug, ab.

\* (Zusammenstoß mit einem elektrischen Straßenbahnwagen.) Als gestern vormittag der Besitzer Johann Kmetec aus Mannsburg seinen mit fünf lebenden Kälbern beladenen Wagen an der Wiener Maut zu nahe an das Geleise der elektrischen Straßenbahn stellte, stieß ein Motorwagen in das Fuhrwerk und warf es um. Der Motorwagen wurde leicht, der Wagen des Kmetec stark beschädigt. Die Tiere blieben unverfehrt.

\* (Zimmerfeuer.) Vorgestern nachts fiel bei einer Partei in der Rosengasse die auf dem Tische stehende brennende Petroleumlampe um, wobei das Tischtuch Feuer fing; das Feuer wurde von der Partei gelöscht.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 15. August stattgefundenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Gröble wurden Mito Zelko, Besitzer in Gröble, zum Gemeindevorsteher, Johann Božef, Georg Pezdirc und Johann Dragoš, sämtlich Besitzer in Gröble, zu Gemeinderäten gewählt.

— (Vereinsunterhaltung.) Die Filiale des Cyril- und Methodvereines für Rassenfuß und Umgebung veranstaltet am Sonntag, den 8. September l. J., ein Gartenfest im Gasthause „Zur Linde“ in Rassenfuß. Das Programm umfaßt folgende Punkte: 1.) Tombola. 2.) Schrammel-Quartett. 3.) Gesangsvorträge des heimischen gemischten Chores unter Leitung des Herrn Rudolf Pleskovič. 4.) Freie Unterhaltung. Anfang halb 4 Uhr nachmittags. Eintritt 50 h.

— (Ein Obsthütverein in Radmannsdorf.) Die gründende Versammlung dieses für den politischen Bezirk Radmannsdorf bestimmten Vereines findet am 1. September nachmittags um 4 Uhr in der Restauration Kunstelj in Radmannsdorf statt.

— (Ein Kind ertrunken.) Montag, den 26. d. M., fiel der 2 1/2-jährige Sohn des Besitzers Franz Peškar aus Blato, Gemeinde Treffen, in einem unbewachten Augenblicke in den beim Hause befindlichen Wassertümpel und ertrank.

— (Schwere körperliche Beschädigungen.) Im Bergwerke Sagor erlitt am 25. d. M. der Stürzer Urban Dernovšek auf der Verladerrampe beim Herunterlassen der Verladerrutsche durch unvorsichtiges Gantieren infolge eines Schlages der Kurbel einen Bruch des linken Oberarmes. — Desgleichen erlitt durch ungenügende Achtsamkeit am 26. d. M. der als Anschläger im Maschinenschachte ebendort beschäftigte Alois Ceglar eine Quetschung der rechten großen Zehe.

\* (Überfallen.) Gestern wurde ein Besitzer von einem pensionierten Eisenbahnbediensteten in dem Hof auf der Poljanastraße mit einer Gabel überfallen und erhielt einen Stich in den Kopf. — Einen im Grase liegenden Tagelöhner überfiel ein unbekannter Mann ohne jede Veranlassung und verletzte ihn mit einem Steine am Kopfe so, daß er mit dem Rettungswagen ins Spital überführt werden mußte.

\* (Gewalttätige Brüder.) Als gestern nachmittags der 20-jährige Knecht Josef Zagar mit einem Lastwagen schnell und unvorsichtig durch die Pfalzgasse und über die Petersbrücke fuhr, wurde er von einem Sicherheitswachmann zur Ausweisleistung verhalten, worauf er einen falschen Namen angab und mit seinem dienstlosen 19-jährigen Bruder Franz Zagar mit der Weitsche so auf die Pferde einhieb, daß die Tiere im Galopp über die Poljanastraße rannten. Bei der Rückfahrt wurde das Bruderpaar von zwei Sicherheitsorganen wegen falscher Namensangabe und schnellenfahrens wieder beanstandet, und da die beiden auch angeheitert waren, wegen Gefahr eines Unfalles angehalten. Dies war der Augenblick, auf den die Burichen gepaßt hatten. Sie stürzten sich auf die beiden Sicherheitswachmänner, schlugen mit Händen und Füßen umher, bisfen auf dieselben los und zerrissen einem Sicherheitsorgan die Bluse. Mit der größten Anstrengung gelang es endlich den Sicherheitswachmännern, die Oberhand zu gewinnen, den wilden Burichen die Ketten anzulegen und sie zu verhaften. Der schon geschlossene Bruder Josef Zagar schlug im Abgehen einem vorübergehenden Passanten den Hut vom Kopfe. Ein Sicherheitswachmann erlitt eine Wundwunde an einem Finger der rechten Hand. Dieses gewalttätige Bruderpaar ist schon vorbestraft und befand sich schon im grauen Hause am Poljana-damm. Die lieben Brüder wurden dem Landesgerichte wegen öffentlicher Gewalttätigkeit eingeliefert.

\* (Diebstahl.) Beim Bane des Kofalschen Hauses in der Myriagasse wurde einem Maurer aus der Gilettasche eine silberne Damenuhr samt solcher Kette entwendet. — In dem Hause Ra stari poti wurde in den versperrten Koffer der Büglerin Anna Dimic eingebrochen und daraus drei Frauenhemden, gezeichnet mit den Buchstaben M. D., und ein goldener Fingerring durch einen unbekannten Dieb gestohlen.

— (Straßenbahn-Rundfahrten in Wien.) Seit Montag veranstaltet die Wiener städtische Straßenbahn mittels Salonwagen jede Woche folgende Rundfahrten: Montag und Freitag: Vormittags Besichtigung des Hofmuseums, nachmittags Besichtigung von Schönbrunn, abends Besuch des Praters; Mittwoch und Samstag: Vormittags Besichtigung des Zentralfriedhofes, nachmittags Fahrt nach Rudsdorf und auf den Rahlenberg; Donnerstag: Vormittags Besichtigung des Heeresmuseums im Arsenal, nachmittags Besichtigung der Modernen Galerie im Belvedere, Fahrt nach Neuwaldegg, Spaziergang nach Pöbleinsdorf; Dienstag: Vormittags Besichtigung des städtischen Museums und des Rathauskellers, nachmittags Besichtigung der Landesirrenanstalt auf dem Steinhof, Spaziergang nach Gütteldorf. Die Abfahrt erfolgt für die ganztägige Rundfahrt immer um 10 Uhr vormittags vom Neuen Markte.

— (Kurliste.) Die Landeskuranstalt Neuhaus bei Gili haben bis 22. August d. J. 521 Parteien mit 920 Personen bezogen.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Österreichische Rundschau.) Aus dem reichen Inhalte der Nummer vom 1. September heben wir hervor: Du Nord: Die strategische Sicherung von Triest; Leop. Freiherr v. Chlumetz: Ist der Irredentismus tot? W. Edl. v. Wanniach: Österreich-Ungarn, Rußland und die mazedonischen Wirren; Dr. J. Wilhelm: Export und Exportförderung; E. Mazelle: Die physikalische Erforschung des Adriatischen Meeres; Dr. M. Murko: Ein Pole über die Grundprobleme Rußlands.

## Musica sacra

### in der Domkirche.

Sonntag, den 1. September (Schulgelfest), um 10 Uhr Hochamt: Cäcilienmesse von Dr. Johann Benz, Graduale Angelis suis von Anton Joerster, Offertorium Benedicite Dominum von Alois Nieder.

### In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 1. September (Schulgelfest), um 9 Uhr Hochamt: Preismesse „Salve Regina“ in D-dur von G. E. Stehle, Graduale Angelis suis von Anton Joerster, Offertorium Benedicite Dominum von J. B. Trešč.

## Geschäftszeitung.

— (Der Export Serbiens.) Der amtliche Ausweis über den Export Serbiens im verflossenen Halbjahre stellt günstige Ergebnisse fest und bringt folgende Ziffern: Die Ausfuhr betrug dem Werte nach 24,533,779 Franken, gegenüber dem bisher günstigsten Jahre 1903 mit 21,252,971 Franken. Nach Deutschland wurden Waren ausgeführt für 9,266,524 Franken, nach Österreich-Ungarn für 3,320,640 Franken, nach der Türkei für 3,250,090 Franken, nach Belgien für 2,452,195 Franken, nach Bulgarien für 1,943,065 Franken, nach Italien für 1,477,524 Franken und nach Frankreich für 1,512,916 Franken. An Cerealien wurden ausgeführt für 12,609,447 Franken, ferner an Vieh und Fleisch für 1,373,173 Franken, an Pflaumenmus für 777,732 Franken, an Eiern für 724,409 Franken, an Mele für 465,625 Franken.

## Telegramme

### des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

#### Minister Dr. Marchet beim Kaiser.

Paris, 30. August. Minister für Kultur und Unterricht Dr. Marchet wurde um 11 Uhr vormittags von Seiner Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen und nachmittags dem kaiserlichen Familiendiner beigezogen.

#### Die Vorgänge in Marokko.

Tanger, 30. August. Sämtliche Deutschen aus Fez, einschließlich des Konsuls, der Offiziere und ihrer Familien, sind gestern mittags wohlbehalten in Larach eingetroffen.

Paris, 30. August. Admiral Philibert telegraphiert unter dem gestrigen: Das Paketboot „Gaulle“ ist hier angekommen und brachte unter anderem einen Destillationsapparat für Casablanca mit. Der heutige Tag verlief vollständig ruhig. Einige Marodeure wurden im Westen durch Geschützfeuer zerstreut. Der Panzerkreuzer „Gloire“ gab ungefähr 200 Schüsse ab, darunter auch aus Schnellfeuergeschützen.

Paris, 30. August. Die „Agence Havas“ meldet aus Casablanca: Der Kampf am 28. d. war ein mörderischer. Die französischen Truppen hatten drei Tote und zwölf Verwundete.



Tanger, 30. August. Es bestätigt sich, daß sich der Gouverneur von Saffi dem Gegenkultan Muley Hafid unterworfen hat und daß er demnächst nach Marakech abreisen wird.

Paris, 30. August. „Figaro“ meldet aus Majagan, daß Reiter Muley Hafids die Verladung von Patronen, die nach Tanger für den Maghzen bestimmt waren, verhindert hätten. — „Echo de Paris“ erfährt aus guter Quelle die Meldung, daß England, Deutschland und alle übrigen Mächte die Idee Frankreichs und Spaniens billigen, daß Marokko für alle Kosten der militärischen und der maritimen Aktion sowie für die Verluste, die die Fremden erlitten haben, aufgenommen soll. — „Matin“ meldet: Nach Berichten von Eingebornen befinden sich 10.000 Marokkaner um Safabianca herum.

Paris, 30. August. Dem „Temps“ zufolge sind 50 Geniesoldaten heute vormittag von Versailles nach Marokko abgegangen. Eine Luftschifferabteilung wird ihnen demnächst folgen.

Toulon, 30. August. Der Gesandte Regnault ist heute vormittag an Bord des Panzerkreuzers „Desjair“ abgereist. Man glaubt, daß er sich nach Safabianca begeben werde, um dem französischen Konsul die Instruktionen des Ministers zu übermitteln.

#### Unglücksfälle.

Porto, 30. August. Beim Einsturz in der Redaktion des Blattes „Noticias“ waren 500 Personen anwesend. 80 Verwundete wurden ins Krankenhaus überführt, mehrere wurden in den Apotheken verbunden. In der Bevölkerung herrscht Bestürzung. In der Morgue und bei der Überführung der Leichen spielten sich herzzerreißende Szenen ab.

Ottawa, 30. August. Über den Brückeneinsturz bei Quebec werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der Arbeiterzug, durch den der Einsturz des Südendes der Brücke herbeigeführt wurde, bestand aus einer Lokomotive und drei Wagen mit Eisenbahnmateriale. Der Oberbau stürzte in einer Länge von 800 Fuß in den Fluß und riß 80 bis 90 Personen in die Tiefe, die zum Teile zu Tode gequetscht, bezw. schwer verletzt wurden. Bis jetzt sind 16 Leichen geborgen worden. Die verunglückten Arbeiter sind zum meist Amerikaner. Die Brücke, für deren Bau sechs Millionen Dollars ausgeworfen worden waren, sollte im nächsten Jahre fertig werden. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Kopenhagen, 30. August. Prinz Georg von Griechenland hat sich mit der Prinzessin Marie Bonaparte verlobt.

#### Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Edm. Steppes, Die deutsche Malerei, K 1.44. — Emilie von Hoerschelmann, Die Bluthochzeit des Alfons Baglioni in Perugia, K 1.44. — W. S. Dreßler, Gesundheit und das innere Leben, K 3.60. — S. Cadh, Wahrheit, K 2.40. — J. P. Müller, Hygienische Winke, K 3.60. — Dr. M. Rudol, Es gibt keine Parthenogenese, K 3.60. — Dr. E. S. Schmitt, Neue Horizonte, K 1.44. — Friedr. Haufmann, Der Irrtum im alten und im neuen Recht, K 1.80. — Dr. Frz. Fuhrmann, Die Bestimmung des Menschen, K 1. — v. R. . . ., Napoleons Strategie im Lichte der modernen kriegswissenschaftlichen Kritik, K 3. — Karl F. Blutharsh, Die Weltfriedensfrage in ihrer unanfechtbaren wissenschaftlichen Lösung, K 72. — Maximilian, Enfant de la patrie, K 1.80. — Joh. Ligner, Über Arbeitsumgebung unter Vermittlung der Fernwirkung, K 2. — S. Desiderius, Leibesübungen und Gesundheit, K 90. — Dr. E. Lohsing, Das Verbot der Reformatio in Pejus. im Strafverfahren, K 1.20. — Dr. L. Wenger, Die Stellung des öffentlichen römischen Rechts im Universitätsunterricht, K 1.40. — Otto Grautoff, Die Gemäldesammlungen Münchens, K 3.60. — Julius Böhmer S. J., Erdringen im Seelenleben, K 4.32. — Dr. Rudolph, Führer durch den Brautstand, K 1.20.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Wambach in Laibach, Kongregplatz 2.

#### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
30.	2 U. N.	736.6	25.1	D. z. stark	Gewitter	
	9 U. Ab.	737.8	17.2	S. schwach	halb bewölkt	
31.	7 U. F.	738.3	15.1	ESD. schwach	teilw. heiter	2.2

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 19.0°, Normal 17.1°.

Wettervorhersage für den 31. August für Steiermark, Kärnten und Krain: Meist heiter, warm, Neigung zur Gewitterbildung; für das Küstenland: Meist heiter, schwache Winde, warm, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur  
(in Vertretung): Dr. Josef Tominsek.

Die Bor und Lithion-hältige

## Salvator-Quelle

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungsorgane.

**Harntreibende Wirkung!**

Eisenfrei! Leicht Verdaulich! Absolut rein!

Käuflich in Mineralwasser-Depots, eventuell bei der Szilve-Lipóczyer Salvator-Quellen-Unternehmung in Budapest, V. Rudolf-rakpart 8.

Heute Samstag den 31. d. M.  
bei jeder Witterung  
**großes Konzert**  
im Hotel Südbahnhof (Seidl).  
Anfang 8 Uhr abends. Eintritt frei.  
(3490)

Motor-  
räder



Voitu-  
retten

**Laurin & Klement A. G.**  
(1692) Jungbunzlau, Böhmen. 16-16

## Cacao Bensdorf

Amsterdam

(2368) 30-23

Für Weintrinker

zur Mischung des Rebensaftes!

## MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

Korkbrand

neutralisirt die Säure des Weines angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (3433)  
Um Unterschleibungen vorzubeugen, werden die P. T. Konsumenten von „Mattonis Giesshübler“ gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

**Radeiner Heilquelle**  
nach amtlicher Konstatierung der obersten rumänischen Behörde als das bakterienfreieste Mineralwasser befunden, wird hiemit anlässlich der hier vorgekommenen typhösen Fälle als wertvollstes Vorbeugungsmittel und diätetisches Getränk bestens empfohlen!  
Michael Kastner, Laibach.  
(3157) 10-8

**Grand Hotel Union.**  
Sonntag den 1. September 1907  
**Grosses Militär-Konzert**  
ausgeführt von der vollständigen Musikkapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 97  
unter persönlicher Leitung des H. Kapellmeisters Topley.  
Anfang um halb 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr abends. — Eintritt 80 h.  
Um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst  
(480) Raimund Granigg, Direktor.

**Schweizerhaus.**  
Jeden Sonntag: 4 Konzerte des Laibacher Streichsextettes, und zwar um 7 Uhr früh, 10 Uhr vormittags, 3 Uhr nachmittags und 7 Uhr abends.  
Täglich: 2 Konzerte, um 3 Uhr nachmittags und um 7 Uhr abends.  
Eintritt stets frei.  
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein  
J. KENDA, Restaurateur.  
(2211) 14

Primararzt  
**Dr. V. Gregorič**  
ist von seinem Urlaube zurückgekehrt.  
(3483)

Betrübten Herzens geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser inniggeliebter Gatte, bezw. Vater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwiegervater, Herr  
**Franz Bergant**  
Bürger und Privatier  
nach langer, schwerer Krankheit den 30. d. M. um 3 Uhr früh, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 69 Jahren ruhig im Herrn entschlafen ist.  
Die irdischen Überreste des teuren Verbliebenen werden heute Samstag den 31. d. M. um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Jakobplatz Nr. 5 auf den Friedhof zum Heil. Kreuz überführt werden.  
Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu St. Jakob in Laibach gelesen.  
Laibach, den 31. August 1907.  
Maria Bergant, Gattin. — Franz und Josef, Söhne. — Leopoldine und Katharina, Schwiegertöchter. — Franz, Anni, Josko und Stanislava, Enkel und Enkelinnen. (3478)



Das k. k. Bezirksgericht Zirknitz gibt die betrübende Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, den Herrn  
**Franz Gerala**  
k. k. Bezirksadjunkten  
Mittwoch den 28. d. M. um 5 Uhr nachmittags in seinem 38. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, nach langem, schwerem Leiden zu sich abzurufen.  
Die irdischen Überreste des teuren Dahingeschiedenen wurden gestern, den 30. d. M., um 4 Uhr nachmittags vom Zivilspitale in Laibach gehoben und am Friedhofe zum Heil. Kreuz zur letzten Ruhe bestattet.  
Zirknitz, den 31. August 1907.  
(3491)